

**Stadt Lauenburg/Elbe**  
Stadtentwicklungsamt  
Team Bauverwaltung  
240.1

## Ergebnisvermerk

### **1. Sitzung des wissenschaftlichen Beirates zum Realisierungskonzept Hochwasserschutz für die Lauenburger Altstadt am 24.04.2014**

Lauenburg/Elbe, den 30.04.2014

#### Gesprächsteilnehmer:

- Prof. Dr. Uwe Grünewald / TU Cottbus
- Prof. Christa Reicher / TU Dortmund
- Prof. Dr. Stavros Savidis / TU Berlin
- Prof. Meinfried Striegnitz / Leuphana Universität Lüneburg
- Prof. Dr. Manfred Voigt / Forschungsgruppe Stoffstrom- und Ressourcenmanagement
  
- Michael Bormann / Deecke Architekten
- Dr. Andreas Claussen / Melchior + Wittpohl Ingenieurgesellschaft
- Peter C. Kowalsky / konsalt GmbH
- Julia Schulz / Studio Urbane Landschaften
- Wolfgang Wittpohl / Melchior + Wittpohl Ingenieurgesellschaft
  
- Frank Krüger / MELUR S.-H.
- Hanke Lüdemann / Untere Wasserbehörde, Kreis Herzogtum Lauenburg
  
- Reinhard Nieberg / Stadt Lauenburg/Elbe
- Christian Asboe / Stadt Lauenburg/Elbe

#### Beginn 09.00 Uhr

- Einführung durch Amtsleiter Nieberg und kurze Erläuterung des Zustandekommens des wiss. Beirates, sowie der Zuständigkeiten auf behördlicher Seite (Land/Stadt/Verband)
- Vorstellungsrunde
- Erläuterung Selbstverständnis wiss. Beirat durch Dr. Voigt
- Präsentation durch Büroteam Melchior+Wittpohl, sowie Vorstellung der Tagesordnung (Präsentation siehe Anlage)
- anschließend kurze Frage- und Rückspracherunde

#### Zentrale Diskussionspunkte:

- Herr Dr. Grünewald merkt an, dass – obwohl dies nicht Teil des Auftrages ist – ein Hinweis auf die Ober- / Unterliegerproblematik wünschenswert wäre und eine Betrachtung nicht nur den Oberlauf, sondern auch den Unterlauf berücksichtigen sollte. Dies wird vom Team Melchior + Wittpohl zur Kenntnis genommen.
- Herr Striegnitz lobt explizit die Auftaktveranstaltung vom 28.02. und regt an, die Betroffenen auch über den 30.06. hinaus mitzunehmen und angemessen zu beteiligen, da Transparenz einer der wichtigsten Bausteine für ein breit akzeptiertes Konzept ist. Durch Herrn Kowalsky und Herrn Asboe wird ausgeführt, dass dies bereits geplant ist und u.a. durch die Erstellung einer eigenen Website ([hochwasserschutz-lauenburg.de](http://hochwasserschutz-lauenburg.de)) derzeit vorbereitet wird.

- Erläuterung der wichtigsten Aspekte aus städtebaulicher und freiraumplanerischer Sicht, die in dem bisherigen Beteiligungsverfahren erkannt und erarbeitet wurden.

Zentrale Diskussionspunkte:

- Frau Reicher merkt an, dass die Nutzungsart der Gebäude elementare Bedeutung für die Umsetzung eines Hochwasserschutzkonzeptes hat
- Es schließt sich eine kurze Diskussion über die Ober- / Unterstadthematik an in der Herr Wittpohl darauf hinweist, möglichst auch die Oberstadt in der Projektentwicklung mitzunehmen, woraufhin Herr Nieberg auf das neue Projekt Lauenburg<sup>3</sup> hinweist, durch welches die drei elementaren Punkte Oberstadt/Schlossareal und Altstadt verknüpft werden sollen.

Im Anschluss berichtet Herr Bormann über die oftmals schlechten Gebäudezustände, die Ergebnis eines lange anhaltenden Sanierungsstaus, sowie fehlender Finanzmittel der Eigentümer sind. Es wird erklärt, dass auch frühere Hochwasser der Gebäudesubstanz stark zugesetzt hätten. Bei weiteren Hochwassern, welche die Gebäude unmittelbar angreifen ist mit einem endgültigen Verfall einiger Gebäude zu rechnen. Herr Bormann berichtet auch über die nahezu überall vorhandenen Gründungsprobleme.

Zentrale Diskussionspunkte:

- Herr Dr. Savidis erkundigt sich danach, ob Gebäudeschäden und Setzungsrisse systematisch und instrumentell untersucht und erfasst wurden, worauf Herr Bormann erklärt, dass bislang keine systematische und lediglich eine optische Begutachtung der Gebäude stattgefunden hat. Herr Dr. Grünewald merkt an, dass er den Eindruck hat, dass viele Lauenburger nicht realisiert haben, welche bedeutende historische Substanz hier vorliegt. Dies bezieht er nicht nur auf das Flächendenkmal der Lauenburger Altstadt, sondern auch auf die historische Palmschleuse.

Herr Dr. Claussen gibt nachfolgend einen Bericht über die Hydrologie und Geologie ab und verdeutlicht die Strömungen und Grundwasserentwicklungen anhand einer Simulation, welche die geologischen Verhältnisse der Unterstadt, sowie des Elbhangs berücksichtigt. Herr Dr. Claussen führt auf Nachfrage von Herrn Prof. Dr. Savidis aus, dass diese Simulationen lediglich die Geologie eines sehr beschränkten Abschnittes darstellen und sich die Bodenverhältnisse im Verlauf des Elbhangs und der Altstadt laufend verändern. Die Simulation berücksichtigt die bisher bekannten Bodenaufschlüsse und soll dazu dienen unterschiedliche Hochwasserschutzvarianten untereinander vergleichbar zu machen und deren jeweilige Auswirkung auf Elbe- und Grundwasser zu verdeutlichen. Es werden Simulationen mit Varianten verschiedener Hochwasserschutzbauwerke gezeigt.

Im Anschluss erklärt Herr Dr. Claussen die Vorschläge zu Hochwasserschutzmaßnahmen, die von unterschiedlichen Personen und Einrichtungen bisher erarbeitet wurden und fasst diese anschließend zu drei Grundkonzepten zusammen:

- A) Öffentliche Hochwasserschutzlinie Elbstraße
- B) Hochwasserschutzlinie elbseitige Gebäude
- C) Öffentliche Hochwasserschutzlinie Ufer

Dr. Claussen merkt an, dass das Schutzgebiet sinnvollerweise in zwei Bereiche geteilt werden sollte, da sehr unterschiedliche Verhältnisse vorliegen und ggf. auch unterschiedliche Schutzvarianten sinnvoll sein könnten. Teil 1 – Altstadt im Bereich der Elbstraße / Teil 2 – Bereich ab Lösch- und Ladeplatz mitsamt Hafenstraße.

Zentrale Diskussionspunkte:

- Dr. Voigt und Dr. Grünewald merken an, dass die vom Büroteam Melchior + Wittpohl aufgestellte Bewertungsmatrix für die Hochwasserschutzvarianten bislang keine rechtlichen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte berücksichtigt. Nach kurzer Diskussion der Thematik kommt man überein, dass die Beiratsmitglieder sich bis zum 08.05.2014 über den Kriterienkatalog abstimmen und eine gesammelte Rückmeldung an das Büroteam geben werden.

- Dr. Grünewald gibt zu bedenken, dass eine solche Matrix immer sehr anfällig für Manipulationsvorwürfe sei. Es sei daher elementar wichtig, eine absolute Transparenz darüber zu schaffen, wie man zu den Bewertungskriterien und den entsprechenden Gewichtungen gekommen ist. Dies wird durch das Büroteam zustimmend zur Kenntnis genommen.

Es schließt sich eine Diskussion darüber an, ob man zum jetzigen Zeitpunkt, bzw. zur Planungswerkstatt am 10. Mai bereits kommunizieren sollte, dass nach aktuellem Stand eine Kostenbeteiligung auf die Vorteilhabenden einer zukünftigen Hochwasserschutzmaßnahme zukommt.

Zentrale Diskussionspunkte:

-Vorteile: Transparenz gegenüber Betroffenen sowie wirtschaftliche Betrachtung der diversen Varianten von vornherein.

- Nachteile: Aktuell weder Kostenvolumen noch Förderquote bekannt – daher keine Aussagen über Höhe eines evtl. Eigenanteils möglich; Erwartungen würden insofern enttäuscht; bei Berücksichtigung einer Kostenbeteiligung würden voraussichtlich viele Teilnehmer der Planungswerkstatt nicht mehr die am besten geeignete, sondern die preiswerteste Lösung erarbeiten wollen.

Nach ausführlicher Diskussion der Thematik kommt man überein, dass eine Aussage über eine Kostenbeteiligung zum jetzigen Zeitpunkt nicht zielführend wäre und man den Erwartungen über die Bezifferung einer Beteiligungshöhe darüber hinaus nicht gerecht werden könnte.

Auf Nachfrage von Herrn Wittpohl führt Herr Krüger vom MELUR aus, dass die Rechtsgrundlage für eine Kostenbeteiligung der Vorteilshabenden vom zuständigen Ministerium geprüft werde – das Ergebnis sei insofern auch ausschlaggebend für die Förderquote. Er betont, dass seitens des Ministeriums letztlich eine wirtschaftliche Lösung gefunden wird. Dr. Grünewald regt an, zu gegebener Zeit auch weitere Förderwege abzuklopfen. Dies könnten z.B. Stiftungen oder private Vereine sein, aber auch Bundes- oder EU-Programme sollte man berücksichtigen.

Nach kurzer Sitzungsunterbrechung nehmen auf Einladung von Herrn Dr. Voigt Herr Krasemann und Herr Sönksen, beide Anwohner der Altstadt, an der Sitzung teil und schildern auf Nachfrage aus der Beiratsrunde ihre Erfahrungen mit dem Hochwasser 2013 und den bisherigen Versuchen zur Erarbeitung eines Hochwasserschutzes für die Lauenburger Altstadt.

Zentrale Diskussionspunkte:

- breit gefächertes und äußerst heterogenes Meinungsbild bei den Altstadtbewohnern

- daher keine Bürgerinitiative, mit der viele Anwohner „mit einer Stimme“ sprechen würden

- Notwendigkeit der Einbindung der Lokalpresse wird verdeutlicht, um mögliche Schutzalternativen auch der breiten Öffentlichkeit möglichst untechnisch verständlich zu machen

- Die Bereitschaft und insbesondere die finanziellen Möglichkeiten der Betroffenen zur Kostenbeteiligung an einem Hochwasserschutzkonzept werden sowohl von Herrn Sönksen, als auch von Herrn Krasemann und Herrn Nieberg als äußerst schlecht eingeschätzt. Die beschränkten Möglichkeiten der Anwohner zeigen sich aktuell bei der Umsetzung des Wiederaufbaufonds – hier werden nicht annähernd in dem vermuteten Ausmaß Anträge gestellt, da die Finanzierung des Eigenanteils in Höhe von 20 % bereits die Möglichkeiten vieler Betroffener übersteigt.

Ende 13:00 Uhr

f.d.R.

Asboe